

Menge chinesischer Vasen, Blumen und Siegeszeichen“ — „A B C-Buch für diejenigen, die chinesische Ornamente zeichnen lernen wollen, und andere Dinge, wie Wandschirme, Wandbespannungen usw.“ — „Stickbuch für Lichtschirme à la Chinoise“. — Oder Fraisse gab um 1735 eine „Sammlung chinesischer Zeichnungen nach den Originalen aus Persien, Indien, China und Japan.“ Boucher (1703—1776) veröffentlichte gesammelte „Chinesische Figuren, gez. von Huquier; andere chinesische Figuren, gez. von Ingram; die vier Elemente, chinesische Figuren, gez. von Aveline; chinesische Tapeten, gez. von Huquier.“ Bellay veranlaßte Huquier um die Mitte des Jahrhunderts zu einer Stichfolge: „Erste Sammlung von Zeichnungen für Wandbespannungen und von Phantasiezeichnungen für diejenigen, die sich für Ornamente interessieren“; und ebenso Peyrotte um die gleiche Zeit: „Sammlung von chinesischen Phantasieblumen, gez. von Pariset. — Sammlung der chinesischen Siegeszeichen, gez. von Huquier.“ Und Pillement ließ 1755 in London „Ein neues Buch über chinesische Ornamente“ erscheinen. In Deutschland veröffentlichte einer der bekanntesten Ornamentenstecher P. Decker ein „Groteschgen Werk“, dessen Entwürfe für Lackarbeiten (Kaminfüllungen, Tabaksdosen, Tischplatten), durchweg Chinoiserien darstellen. Herold, der bekannte Porzellanmaler, gab Blätter mit chinesischen Figuren heraus; und Engelbrecht stach chinesische Szenen in grotesken Rahmen nach Entwürfen von G. Rogg. Die Reihe ließe sich fast beliebig verlängern. (63) Aber schließen wir hier mit einer kleinen Anekdote: Der chinesische Kaiser Kien-lung ließ zur Erinnerung an einen siegreichen Feldzug gegen die Eleuthen 1759 von seinen Jesuitenmalern in Peking 16 Entwürfe herstellen, welche die Hauptszenen dieses Feldzuges zeigten. Er beabsichtigte, diese Entwürfe in Europa stechen zu lassen — denn diese Kunst war in China unbekannt und fand dort Gefallen —, er beauftragte den Vizekönig von Kanton zunächst, die Engländer zu bitten. Jedoch, so berichtet ein Zeitgenosse, „Der P. Le Febvre, Vorsteher der Missionen in Kanton, ließ dem Vizekönig von einem ihm befreundeten Mandarin, der ein erklärter Beschützer der Franzosen war, vorstellen, daß die Künste in Frankreich entwickelter seien, als in irgendeinem anderen Lande Europas, und daß besonders der Stich (la gravure) dort höchste Voll-

kommenheit erreicht hätte. Als dieses dem Kaiser berichtet wurde, befahl er, daß die Entwürfe für die Verherrlichung seiner Siege nach Frankreich geschickt würden.“ (Abb. 9 u. 10.) (64)*) Das schrieb der Staatsminister Bertin, der einen lebhaften Briefwechsel mit den Pekingern Missionaren unterhielt, und was er von dem Vorrang der französischen Kunst zu seiner Zeit in Europa sagt, ist richtig und mag rechtfertigen, daß in diesen Blättern mehr von ihr als selbst unserer eigenen die Rede war.

In der Baukunst stellt sich die Entwicklung etwas anders dar. Während die französische Baukunst selbst im schäumenden Rokoko die gesetzmäßige Würde und Strenge der architektonischen Formen wahrte, deren Linien alle Dekoration nicht zu überwuchern vermochte, feierte der „französische Grotteskenstil“, wie man das Rokoko damals noch zu nennen pflegte, erst in Deutschland seine wahren Triumphe.

Auch hier muß man unterscheiden zwischen der organischen Übernahme einzelner Stilmotive und der spielerischen Chinoiserie, die mehr oder minder stilecht, oft sogar recht maskeradenhaft, das ganze Wesen der ostasiatischen Baukunst vermitteln wollte. Die Darstellung soll versuchen, diese beiden Tatbestände zu trennen.

In Frankreich hat sich der Kampf beider Stilformen, des Barock und des Rokoko, auffälliger in der Literatur gespiegelt als irgend sonst. Offenbar ist diese literarische Fehde auch wesentlich an der praktischen Lösung des Problems beteiligt, die dem Dekorativen neben der architektonischen Gliederung, die klassisch blieb, ein eigenes, leichteres Leben zubilligte. Diesen mittleren Weg vertrat vor allem Briseux, der wohl die alten Proportionen in der Architektur wahren will, der aber gleichzeitig Abwechslung für die Dekoration fordert. (65) In der Innenkunst schreibt er die größte Wirkung dem scharfen, unvermittelten Gegensatz von „einfach“ und „reich“ zu. In den Schmuckattributen, welche den Charakter eines Zimmers ausdrücken, müsse

*) Daneben soll aber auch die englische Bearbeitung eines berühmten chinesischen Bilderwerkes erwähnt werden, die übrigens unmittelbar die Europäisierung der Formen selbst bei solchen Nachahmungen erkennen läßt. (15.)

ADOLF REICHWEIN

CHINA UND EUROPA

GEISTIGE UND KÜNSTLERISCHE BE-
ZIEHUNGEN IM 18. JAHRHUNDERT

MIT SECHSUNDZWANZIG ABBILDUNGEN

OESTERHELD & CO. VERLAG / BERLIN 1923

INHALTSÜBERSICHT

	Seite
EINLEITUNG: DAS VERHÄLTNIS DER JUNGEN GENERATION VON HEUTE ZUR WEISHEIT DES OSTENS	7
Die dreifache Brücke zu Laotse und seiner Lehre: Verinnerlichung des Lebens. — Wu-wei und Nichthandeln (Laotse-Tolstoi). — Rückkehr zur Natur (Laotse-Rousseau-Tolstoi).	
I. DIE BEZIEHUNGEN EUROPAS ZU CHINA BIS UM DIE WENDE DES 17. JAHRHUNDERTS, IM ÜBERBLICK	19
Die wirtschaftlichen Beziehungen. — Die Literatur über China. — Die Beurteilung des Ostens.	
II. ROKOKO	29
Das Stilgefühl im Rokoko. — Stimmungsverwandtschaft zwischen Rokoko und altchinesischer Kultur. — Porzellan: Einfuhr und Einfluß auf den Stil des europäischen Ornaments. Nacherfindung des europäischen Porzellans. — Lacke: Bedeutung der chinesischen und japanischen Lacke für die Entwicklung des europäischen Möbelstils. Europäische Lacke. Ihre Verwendung. — Seide: Seideneinfuhr. Ihre Bedeutung für die Entwicklung der europäischen Webtechniken und des europäischen Ornaments. — Chinesische Stickereien in Europa. Ihr Einfluß auf die europäische Sticktechnik. — Einbürgerung der chinesischen Papiertapete in Europa. — Malerei: Die „Chinoiserie“, vor allem bei Watteau, Pillement. — Baukunst: Übernahme chinesischer Baumotive. — Nachahmungen chinesischer Tempel, Lusthäuser, Pagoden. — Europäisch-chinesischer Mischstil: Pillnitz und Pekingischer Sommerpalast. — Wandel der Innenausstattung unter chinesischem Einfluß. — „Chinoiseries“ im geselligen und öffentlichen Leben. — Chinesisches auf dem Theater. — Lustspiel, Singspiel. — Satire und „Lettres chinoises“.	
III. AUFKLÄRUNG	83
Wesen der Aufklärung. — Ihre Beziehung zu China über Confuzius. — Die Bewunderer: Leibniz, Wolff, Voltaire und die Encyklopädisten. — Die Skeptiker: Friedrich der Große, Montesquieu. — Die Gegner: Rousseau, Fénelon.	

IV. PHYSIOKRATIE

Ableitung der physiokratischen Staats- und Wirtschaftslehre Quesnays aus der alten chinesischen Lehre vom Staat und seiner Stellung in der Gesellschaft.

V. EMPFINDSAMKEIT 121

Ursprung der „Empfindsamkeit“. — England. — Ihre Kunst: im Garten. — Übernahme des chinesischen Gartenstils. — Der englisch-chinesische Garten. — Seine Verbreitung in Europa. — Die Entwicklung des Aquarells unter chinesischem Einfluß.

VI. GOETHE 137

Jahrhundertende. — Abklang. — Reife des Urteils über den Osten. — Abstand. — Die subjektive Ablehnung der mangelhaft vertretenen chinesischen Kunst. — Die „objektive“ Geltung der chinesischen Kultur im Weltbild des alten Goethe. — Goethe und das chinesische Schrifttum. — Chinesische Einflüsse: Elpenor, chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten. Quellenkritische Erklärung; Deutung.

SCHLUSSWORTE 157

Ausklang der Neigung für den fernen Osten in der erregten Endzeit des 18. Jahrhunderts. — Wiedererwachen der europäischen Antike. — Aufgang der indischen Welt.

ANMERKUNGEN (nebst literarischem Nachweis) 163

BEMERKUNGEN ZU DEN BILDBEIGABEN 178

TAFELN 181

- 15) Belevitch-Stankevitch, *La Chine en France au temps de Louis XIV*, Paris 1910, S. 241.
- 16) „*La Chine d'Athanase Kircher de la Société de Jésus illustrée de plusieurs monuments etc.*“, Amsterdam 1670. Übersetzung von „*China monumentis qua sacris qua profanis illustrata*“, 2. Aufl. 1667, Amsterdam.
- 17) *Monumenti sinici quod anno domini CICICCCXXV terris in ipsa China erutum . . . lectis versio, translatio . . . P. Athan-Kircherus . . . edidit tonos vocibus addidit etc.*
- 18) éd. Astié, 2. Aufl., S. 523.
- 19) „*Confucius Sinarum philosophus etc. . . . Prosperi Intorcetta, Christiane Herdrich, Francisci Rougimont, Philippi Couplet*“, Paris, 1687.
- 20) Louis Le Comte. Das heutige Sina (aus dem Französischen), Frankfurt am Main und Leipzig 1699, I, S. 309.
- 21) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 20.
- 22) Vorrede von Justi zur „Vergleichung der europäischen mit den asiatischen u. a. vermeintlich barbarischen Regierungen“, Berlin 1762.
- 23) „*Réponse à des attaques faites par M. de Sonnerat contre les missionnaires de la Chine*“; abgedruckt in den „*Lettres édifiantes et curieuses concernant l'Asie, l'Afrique et l'Amerique*“, herausgegeben 1843 von der *Société du Panthéon Littéraire* in Paris, IV, S. 509.

ROKOKO.

- 1) Le Comte, a. a. O., I, S. 221 f.
- 2) Paul Schumann, Barock und Rokoko, Beiträge zur Kunstgeschichte, N. F. I, S. 51 ff.
- 3) Schumann, a. a. O., S. 50.
- 4) Ausgabe von 1761, Kopenhagen, III, Sp. 99.
- 5) F. Laske, Der ostasiatische Einfluß auf die Baukunst des Abendlands, Berlin 1909, S. 69.
- 6) Friedrich der Große hatte, durch die Meißener Erfolge angeregt, von dem Kaufmann Gotzkowski dessen Porzellanfabrik in Berlin (die nachmalige Kgl. Porzellan-Manufaktur) für 225 000 Rthl. erworben. Laske, a. a. O., S. 69.
- 7) Springer, Bilder aus der neueren Kunstgeschichte, II, S. 230—231.
- 8) „*Embarras de la Foire de Beaucaire en vers burlesque*“, 1716, Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 150.
- 9) Belevitch-Stankevitch, a. a. O. S. 81—144.
- 10) Mirabeau, *Ami des hommes*.

Voltaire dagegen begeisterte sich für den Lack. In „*Les Tu et les Vous*“ drückte er seine Freude über diese jüngste Errungenschaft französischen Gewerbefleißes aus:

„*Et ces cabinets où Martin
A surpassé l'art de la Chine.*“

Oder im „*Premier Discours de l'inégalité des conditions*“:

„*Damis courant de belle en belle
Sous des lambris dorés et vernis par Martin.*“

- 11) *Histoire Général des Arts appliqués à l'industrie* par E. Molinier, III, S. 114.
- 12) Diese und die folgenden Angaben über Sänften sind im wesentlichen entnommen:

- 44) Vorausgegangen war im 16. Jahrhundert eine allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung; seit 1618 übte der 30jährige Krieg eine gleiche Wirkung. Die Folge davon war die schnelle Verarmung Deutschlands.
- 45) Es handelt sich offenbar um eine chinesische Anregung.
- 46) Diese beiden deutschen Brüder fanden für feinere Tapeten ein besonderes Verfahren: Zeichnung des Musters auf einem Untergrund von matten gefirnißten Farben mit Verwendung von Gold und Silber, das mittels gravierter Kupferplatten aufgedruckt wurde. — Es ist möglich, daß sie das Rezept aus Deutschland mitgebracht hatten, denn in der bereits erwähnten Notiz von Jean Papillon findet sich auch eine Bemerkung, wonach die deutschen Tapeten von 1638 auch vermittels angewärmter Kupferplatten, die gerade wie bei der Schwarzkunst gestochen waren, gedruckt wurden.
- 47) Um englische Einfuhr zu vermeiden, mußte 1753 ein Einfuhrverbot für „*papier drapé à usage de tapisserie*“ erlassen werden.
- 48) Grimm, *Correspondence littéraire*, 15. Mai 1756.
- 49) Newhof, *L'Ambassade vers l'Empereur de la Chine*, französ. Ausg. 1665. Zitiert Belevitch-Stankevitch S. 177.
- 50) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 177.
- 51) Le Comte, a. a. O. I., S. 225.
- 52) *L'oeuvre d'Antoine Watteau d'après des Dessins originaux*, Paris (Tafelwerk ohne Datum).
- 53) Maugras, *La Cour de Lunéville*, Paris 1904, S. 108.
- 54) Adolf Rosenberg, Antoine Watteau, Leipzig 1896, S. 17.
- 55) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 243.
- 56) A. Watteau, Paris 1892, S. 32 ff.
- 57) Okakuro Kakuzo, Das Buch vom Tee. Aus dem Englischen. Leipzig, Inselverlag, S. 50.
- 58) *Cahier de six Baraques Chinoises, inventées et dessinées par Jean Pillement, premier peintre du roi de Pologne*.
- 59) Raymond Koechlin, *La Chine en France au XVIIIème siècle* in „*Gazette des Beaux Arts*“, S. 98. Der Aufsatz gibt die Beschreibung einiger Chinoiserien von der Ausstellung, die unter diesem Namen damals im *Musée des Arts décoratifs* eröffnet wurde.
- 60) Koechlin, a. a. O., S. 100.
- 61) A. a. O., S. 101.
- 62) Dreger, a. a. O., S. 257.
- 63) Die deutschen Originale befinden sich zum großen Teil in der ausgezeichneten Ornamentstichsammlung des Kunstgewerbemuseums in Berlin.
- 64) *Mémoires de Bertin*, unveröffentlichtes Manuskript in der *Bibliothèque de l'Institut*. s. H. Cordier, a. a. O., S. 56—58.
- 65) *Traité du Beau essentiel dans les arts, appliqué particulièrement à l'architecture*, 1752. und: *L'art de bâtir des Maisons de Campagne*, 1743.
- 66) *Nouveau Traité de toute l'Architecture*.
- 67) *Nouveaux mémoires sur l'état présent de la Chine*, I., S. 130 ff.
- 68) *Lettres édifiantes et curieuses*, Paris 1843, III., S. 791.

„Abhandlung der Porte-Chaises oder Tragesänften durch Menschen und Thiere“ von K. Chr. Schramm, Nürnberg 1737.

- 13) Schramm, a. a. O.
- 14) Ähnlich wie die Engländer das Porzellan nach seinem Heimatland „China“ nannten, gaben sie auch der Nachahmung des Lackes einfach die Bezeichnung „Japanning“, weil Japan die meisten Lacke lieferte.
- 15) Die Beamten der Handels-Kompagnie „erwarben“ sich nebenher riesige Vermögen. So brachte zum Beispiel der Generalgouverneur der Holländischen Kompagnie, Wackenier, nach seinem vierjährigen Aufenthalt in Batavia (1737—1741) ein Vermögen von 5 Millionen Florins mit nach Hause. Noël, a. a. O., S. 162. Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 189.
- 16) Savary, a. a. O., V, Sp. 1203.
- 17) Savary, a. a. O., V, Sp. 1261.
- 18) von Schorn, Die Textilkunst, Leipzig-Prag 1885, S. 193.
- 19) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 193.
- 20) April 1673.
- 21) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 195.
- 22) Das galt also selbst — nach Savary — noch für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.
- 23) Henri Cordier, *La Chine en France au XVIIIe siecle*, Paris 1910, S. 48/49.
- 24) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 201.
- 25) Gründung der „Compagnie des Indes Orientales“.
- 26) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 198.
- 27) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 190.
- 28) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 206.
- 29) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 210.
- 30) Hatte aber keine praktische Bedeutung mehr.
- 31) Savary, *Dictionnaire Universelle*, II, Sp. 214.
- 32) Von einem allgemeineren Einfluß des Rokoko kann nur in dem Grenzland Piemont die Rede sein; s. Dreger, Die künstlerische Entwicklung der Weberei und Stickerei, Wien 1904, S. 291.
- 33) Dreger, a. a. O., S. 278 und Tafel 311 b und c. Besonders schöne Beispiele auch in der Stoffsammlung des Ostasiatischen Museums in Köln.
- 34) Charpentier-Cossigny: „*Voyage à Canton*“, 1699, S. 474 und 419.
- 35) Mercks „Warenlexikon“, 6. Aufl. Leipzig 1919; s. die entsprechenden Artikel.
- 36) Dreger, a. a. O., S. 285 f.
- 37) s. die Abbildung bei Dreger, a. a. O., II, 295 c.
- 38) G. Macon, *Les Arts dans la Maison de Condé, Revue de l'Art*, XI, 1902, S. 206.
- 39) s. zum Beispiel Dreger, a. a. O., II, 290 (Halbfigur).
- 40) Dreger, a. a. O., I, S. 302.
- 41) II, 399, Nr. 1443.
- 42) II, 459, Nr. 2000; 122, Nr. 268.
- 43) Dreger, a. a. O., I, S. 264.

- 97) Das Stück blieb ungedruckt. Das Manuskript befindet sich in der Pariser Nationalbibliothek, Manuskript Nr. 9314 und 25 471.
- 98) 3 Akte, Sammlung „*Théâtre de la Foire*“, Bd. VIII, Paris 1731.
- 99) *Il Cinese Rimpatriato*, 1753. *Le Chinois poli*, 1754. *Les Chinois*, 1756.
- 100) Belevitch-Stankevitch, a. a. O., S. 81—144.
- 101) Laske, a. a. O., S. 57.
- 102) Muthesius, Das englische Haus, III., S. 84.

AUFKLÄRUNG.

- 1) Im 18. Jh. war der Einfluß türkischer Motive fast nur auf erotische Literatur (Haremsbriefe) beschränkt. In Frankreich, das am empfindlichsten auf die exotischen Einflüsse reagierte, holte man sich seine Stoffe zunächst aus dem Türkischen. Die *Turqueries* waren — in der 2. Hälfte des 17. Jhs. — dort die erste Form einer ausgeprägt exotischen Literatur. Besonders fruchtbar waren die Jahre 1770—1785. Es entstanden damals 20 Darstellungen der türkischen Geschichte, 10 türkische Romane, 5 Theaterstücke.
- 2) *Description de l'Empire Chinois*, 1785, tome I. *préface*, S. V.
- 3) *Rélation du bannissement des Jésuites de la Chine*, 1769, S. I.
- 4) P. Entrecolles, *Lettres édifiantes*, ed. 1838, III. 298. 19. Okt. 1720.
- 5) Clerc, *Yu le Grand, histoire chinoise*, 1769, S. XIII.
- 6) Franz Rudolf Merkel, *Leibniz und die Chinamission*, Leipzig 1920, S. 28.
- 7) A. a. O. S. 29.
- 8) Gemeint ist: *Confucius Sinarum Philosophus*. s. Chr. v. Rommel, *Leibniz und Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfeld*, 1847, S. 113 f.
- 9) Merkel, a. a. O. S. 25.
- 10) „So groß ist der Gehorsam gegen die Vorgesetzten, so groß die Ehrfurcht vor dem Alter, so innig die Verehrung der Kinder für die Eltern, daß eine Heftigkeit, sei es auch nur in Worten, ihnen unerhört und als ein Verbrechen erscheint wie uns der Vatermord.“
- 11) *Leibniz' Werke*, herausgegeben von Klopp, 1864. I. 112.
- 12) Adolf Harnack, *Geschichte der Preußischen Akademie*, I. 1. Hälfte, S. 30. Anm.
- 13) In einer Eingabe an den Kurfürsten sagte er: „Wozu (zur Mission nämlich) nunmehr vermittels sonderbarer Schickung der Providenz das so ungemein gute persönliche Vernehmen mit dem Czarr in die große Tartarei und das herrliche China, ein weites Tor öffnet. Dadurch ein Commerzium nicht nur von Waren und Manufakturen, sondern auch von Licht und Weisheit mit dieser gleichsam andern zivilisierten Welt und Anti-Europa einen Eingang finden durfte.“ Harnack, a. a. O., S. 82.
- 14) Harnack, a. a. O., I., 74.
- 15) A. a. O. I. 88.
- 16) A. a. O. I. 96.
- 17) A. a. O., I. 128 f.
- 18) s. seine Dissertation *de arte combinatoria*, 1666.

- 69) A. a. O., S. 791.
- 70) A. a. O. III., S. 787.
- 71) E. Molinier, *Histoire Générale des Arts appliqués à l'industrie*, S. 323.
- 72) Jeanne Bouché, *Servandoni*. „*Gazette des Beaux Arts*“, 1910, S. 121—146.
- 73) P. Attiret, *Lettres éd. et cur.*, a. a. O., S. 791.
- 74) H. Cordier, a. a. O., S. 84.
- 75) Belevitch-Stankevitch, a. a. O. S. 100.
- 76) Marie-Luise Gothein, *Die Geschichte der Gartenkunst*, Jena 1914, II., S. 217.
- 77) Abbildungen s. Jolles, Altholland S. 154 f.
- 78) Abb. bei F. Laske, *Der ostasiatische Einfluß auf die Baukunst des Abendlandes, vornehmlich Deutschland, im 18. Jahrhundert*. Berlin 1909. S. 83.
- 79) Wir finden eine schöne Erklärung für diese ersten bürgerlichen Landhäuschen in „*Oud-Nederlandsche Tuinkunst door van Sypesteyn*“, s'Gravenlage 1910.
- 80) Fritz Hirsch, *das Bruchsaler Schloß*, Heidelberg 1910, Bilderband.
- 81) Cordier, a. a. O. S. 67—78.
- 82) Laske, a. a. O. S. 93.
- 83) Fritz Hirsch, a. a. O.
- 84) Gothein, a. a. O. II., 226 u. Abb.
- 85) Baltzer, *Kulturbauten Japans* S. 13.
- 86) Laske, a. a. O. S. 41.
- 87) Laske, a. a. O. S. 47. Man erinnere sich auch an das Menzelsche Bild von der Tafelrunde in Sanssouci.
- 88) Laske, a. a. O. Abb. 36 u. 37, S. 33.
- 89) Belevitch-Stankevitch, a. a. O. S. 178.
- 90) Encyclopédie édit. 1780, XIII., S. 72: „Es gibt in Europa nicht solch kühne Brücken wie die in China.“
- 91) Albert Ilg, *Die Fischer von Erlach*, Wien 1896.
- 92) Cordier a. a. O. S. 91—93.
- 93) A. a. O. S. 87 ff.
- 94) *La Grand d'Aussy, Histoire de la vie privée des François*, Aufl. 1815, II., 73.
- 95) *Spectacles des Foires et des Boulevards de Paris 1776*, S. 117. — Grimm a. a. O. 15. Aug. 1770. — Magine, *Histoire des Marionnettes* S. 150.
- 96) Aus der Reihe der damals beliebten Lust- und Singspiele mit chinesischem Gegenstand seien folgende erwähnt: „*Les Chinois*“, Lustspiel in 5 Akten, erschienen in der Sammlung: *Le Théâtre Italien de Gherardi*. Paris 1700. V., S. 211—278; „*Il Cinese Rimpatriato*“, *divertimento scenico, de rapresentarsi ni Parigi, nel Teatro dell' Opera*, 1753; „*Les Chinois*“, Komödie in einem Akt, Verse abwechselnd mit Liedereinlage, Parodie auf „*Il Cinese Rimpatriato*“; „*Le Chinois de Retour*“, lyrische Szene; zuerst 1753 in der Pariser Oper aufgeführt; „*Le Chinois Poli en France*“, Parodie des „*Chinois de Retour*“ in 1 Akt. Paris 1754; *Le ballet chinois et turc*“, 1755; „*Les Tartares*“, Ballet 1755; „*La Rencontre imprévue*“, 1764; „*La Matrone chinoise*“, 1765; „*La Fête chinoise*“, Ballet, 1778; „*L'Idolo Cinese*“, 1779.

Tafel V.



9



10